

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

48 (15.6.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 48.

Donnerstag den 15. Juni

1848.

Aus der Zeit.

— Donaueschingen, 10. Juni. Gestern sind unsere politischen Gefangenen vollends alle auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchungen sind jedoch noch nicht geschlossen. Das bayerische Hauptquartier ist gegenwärtig hier; die Truppen aller Waffengattungen sind heinabe in allen Ortschaften der Umgegend vertheilt, sie beobachten fortwährend ein musterhaftes, ruhiges, freundliches Betragen, ohne des nöthigen Ernstes zu entbehren. Die ungewöhnliche Sorgfalt, die sie seit gestern Abend entfalten: Verstärkung der Wache, Patrouillen u. hängt mit der Sage zusammen, daß über Pfingsten eine neue Schilderhebung erfolgen soll. Wir sind übrigens deshalb ruhig; jedenfalls ist die Besatzung stark genug, um jeden Handstreich zu vereiteln und die Zudringlinge im Schutze zu halten. Gestern wurden zwei Stücke Geschütz gegen Neustadt vorgefahren.

— Stuttgart, 13. Juni. Die vielfach im Umlauf gewesenen Gerüchte über Unruhen, welche an Pfingsten hier stattfinden werden, haben sich, wie vorauszusehen war, nicht bewahrheitet. Es waren alle erforderlichen Maßregeln getroffen. — Großer Lärm fand im Hofe der neuen Kaserne Statt, wo von Soldaten des 6. Infanterieregiments ein unzufriedener Geist sich kund that, aber hauptsächlich in Folge kräftiger Haltung von Offizieren kein ernstlicher Ungehorsam Platz griff. — Am Montag waren die Straßen belebter als sonst. Besonders war der Haufe vor der neuen Kaserne stark; während innerhalb vollkommene Ordnung zurückgekehrt war, wurde außerhalb derselben viel gelärmt; einige Schreier sind verhaftet worden. — In Cannstatt, Berg u. waren die ganze Nacht über alle Kneipen gefüllt; die neugierige Menge erwartete die auf heute früh 3 oder 4 Uhr angekündigte Hinrichtung der beiden Mörder Maute und Schaaf. Dieselbe unterließ jedoch und die Menge, welche ein Schauspiel erwartete hatte, zerstörte und verbrannte das errichtete Schaffot. Die Aufregung, das wüste Geschrei, besonders auch das Hochlebenlassen von Hecker und Struve wurde immer größer. Militär rückte ein, Kavallerie von Ludwigsburg und Stuttgart, Infanterie und Artillerie von Stuttgart, die Bürgerwehr von Cannstatt trat unter die Waffen. Die Wirthshäuser sind den ganzen Vormittag überfüllt von Menschen. — Mittags. Das Militär marschirt so eben von Cannstatt zurück wieder hier ein; in Cannstatt legt sich die Aufregung. (S. M.)

— Darmstadt, 9. Juni. In der heutigen Versammlung des vaterländischen Vereins dahier wurde eine Adresse an die deutsche konstituierende Nationalversammlung angenommen, welche mit folgender Erklärung schließt: „Wir achten und verehren die Beschlüsse, welche zum Heile des großen Vaterlandes von der konstituierenden Nationalversammlung werden gefaßt werden, wir erkennen sie im Voraus als unbedingt verbindlich an; wir erwarten, daß aus ihren Beschlüssen Achtung gebietende Einheit

Deutschlands, Ruhe und Vertrauen im Innern, gesicherte Freiheit, dauernder Wohlstand seiner Völker hervorgehen und erblühen werde, wir sind bereit, einzustehen mit Gut und Blut für die Unverletzlichkeit der Versammlung und für die Vollziehung ihres ausgesprochenen souveränen Willens. Wir sind bereit, jeder Beeinträchtigung, jeder ihr Gefahr drohenden Bewegung, von welcher Seite sie auch komme, jedem Gelüsten der Anarchie, jedem Versuche der Reaktion mit der Kraft deutscher Männer entgegenzutreten. Wir sind bereit, diese unsere Gesinnung auf die erste Aufforderung der konstituierenden Versammlung in Verbindung mit andern gleichgesinnten deutschen Brüdern zu betheiligen.“

— Frankfurt, 12. Juni. In verfloßener Nacht fanden in Offenbach, in Folge der Befreiung mehrerer Militärarrestanten, unruhige Auftritte statt, bei welchen von Seiten des Militärs Feuer gegeben und etwa 10 Personen, worunter einige lebensgefährlich, verwundet wurden. Näheren bestimmten Angaben hierüber sehen wir entgegen. Heute Morgen sind zwei Schwadronen Reiterei, mit zwei Geschützen reitender und zwei Geschützen Fußartillerie zur Verstärkung der Garnison nach Offenbach von Darmstadt abmarschirt, wie denn auch das zu Langen u. stationirte Bataillon des 2. Infanterieregiments gleichfalls gegen Offenbach vorgerückt ist.

— Mainz, 12. Juni. Die Volksversammlung am Pfingstsonntag in Hochheim, die Vielen schon seit einigen Tagen als beunruhigendes Gespenst vorschwebte, ging ganz ruhig vorüber. Von speziellen Anträgen an das Parlament wurde von der Versammlung nur ein einziger beschlossen, dahin gehend, das Parlament zu einem Schutz- und Trutzbündnis mit Frankreich zu veranlassen. Das Ganze hatte das Ansehen eines englischen Meetings, man sprach heftig, blieb aber doch in den Schranken der Besetze. (M. J.)

— Berlin, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der preussischen Nationalversammlung erschien der Prinz von Preußen im Saale. Einige Mitglieder der Rechten, welche aufstehen, werden durch den Ruf: „sitzenbleiben!“ zur Ordnung verwiesen. Der Präsident ertheilt dem Abgeordneten für Birsitz zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Der Abgeordnete für Birsitz, Prinz von Preußen: „Bermöge der auf mich gefallenen Wahl erscheine ich in dieser Versammlung, um zuvörderst meinen Dank für das durch die Wahl ausgesprochene Vertrauen hier kund zu geben. Ich heiße Sie willkommen, meine Herren! Wir sollen mit unserm Könige das große Werk der Verfassung vereinbaren. Die konstitutionelle Monarchie ist uns vom Könige vorgezeichnet. Ebenso wie ich der frühern Verfassung meine Kräfte gewidmet, ebenso will ich sie der neuen widmen. Möge mein Erscheinen unter Ihnen ein günstiges sein... Meine Geschäfte erlauben mir nicht, an den Verhandlungen Theil zu nehmen, ich bitte daher den Präsidenten, meinen Stellvertreter einzuberufen, und nehme mit dem Wahlspruche: mit Gott für König und Vaterland!

von der Versammlung Abschied.“ Die äußerste Rechte versucht nach Schluß der Rede ein Bravo, wird jedoch durch das Zischen der Linken zur Ruhe gebracht. Der Prinz verläßt den Saal. — Der erste vorliegende Antrag der Tagesordnung ist der von Behrends: „die hohe Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich wohl um's Vaterland verdient gemacht hätten.“ Nach lebhaften Debatten beschließt die Versammlung, die Berathung morgen fortzusetzen, und der Präsident schließt die Sitzung.

— Berlin, 9. Juni. Heute wurde der Behrends'sche Antrag auf Anerkennung der Berliner Revolution von Seiten der Versammlung mit 190 gegen 177 Stimmen verworfen, indem man zur motivirten Tagesordnung überging.

— Berlin, 9. Juni. Einige Mitglieder der Versammlung erfuhren am Schluß der heutigen Sitzung beim Herausgehen eine unwürdige Behandlung. Prediger Sydow wurde von der Masse mit so drohender Haltung im eigentlichen Sinne des Wortes zusammengedrückt, daß er mit Mühe nach dem Universitätsgebäude flüchtete. Der Minister von Arnim hatte ein noch schlimmeres Schicksal; denn er mußte dem gefährlichen Drängen des Volkes durch den Beistand der Bürgerwehr entzogen, und ebenfalls nach der Aula der Universität in Sicherheit gebracht werden, wo er sich gegen die Studenten in einer Rede gegen die verletzende Behandlung bitter beschwerte. Der Kriegsminister erfuhr den verhöhnendsten Tadel, wurde befragt, ob er die Revolution anerkennen wolle oder nicht, und dergleichen mehr. — Seit gestern sind auch 24 Studenten aus Wien und 36 aus Breslau hier. Sie werden einige Tage hier verweilen, um am Pfingstfeste ihre Universitäten auf der Wartburg zu vertreten, wo, wie sie mir in der Akademie sagten, einige tausend Studenten aus ganz Deutschland erwartet werden. Ihr Plan und Zweck ist, die Universitäten von allen Beschränkungen zu befreien und den Beschluß zu fassen, daß sie unmittelbar der höchsten Reichsversammlung Deutschlands in Frankfurt untergeordnet werden. Sind die Beschlüsse gefaßt, so wird eine mächtige Deputation von Eisenach nach Frankfurt abgehen, und dort, wo möglich, sofort die schließliche Bescheidung über ihren Antrag „einfordern“. Einige davon waren während der Stimmzählung im Thur der Akademie und unter andern mit Graf Reichnbach ungemein freundlich, und wünschten Zuhörer der Verhandlungen zu sein.

— Berlin, 10. Juni. Die Kasernen waren gestern Abend zur Feier der Rückkehr des Prinzen von Preußen erleuchtet; vor denselben hatten sich größere Gruppen versammelt, welche den Prinzen hochleben ließen, worauf die Soldaten aus den Fenstern den Berliner Bürgern Livats brachten. Im Gegensatz hierzu wurde die Rede des Abgeordneten von Wirßig (Prinz von Preußen) am späten Abend unter den Linden verbrannt. — Der Botschafter der französischen Republik Arago erhielt gestern Abend ein Gländchen, wofür derselbe in französischer Sprache dankte und über die Sympathie des französischen und deutschen Volkes sprach. Er brachte sodann ein Hoch auf Berlin und Preußen aus, worauf mit einem *vive la republique!* erwidert wurde, dem die Matrosen sich anschloß. (!!) — Heute berathen die Zugführer der Bürgerwehr über Vorbeugungsmittel gegen Störungen der Nationalversammlung.

— Breslau, 9. Juni. Zu der von dem Marburger demokratischen Verein nach Frankfurt ausgeschriebenen Versammlung hat auch der hiesige demokratische Verein drei Deputirte gewählt, darunter Johannes Ronge. Auch der Arbeiterverein hat einen Deputirten designirt, den Schriftsetzer Lindner, der zugleich der Buchdrucker-Versammlung beiwohnen wird.

— Wien, 8. Juni. Ein lebhaftes Bild des jetzigen Zustands

von Wien gibt folgender Protokollauszug: Im Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Sicherheit, Ruhe, Ordnung und Wahrung der Volksrechte wurde am 6. Juni ein Arbeiter aus dem Prater eingebracht, welcher sich gerühmt hat, von einer Frau durch gefährliche Drohungen in ihrer Wohnung 36 fl. C.M. erpreßt zu haben. Wird einer besondern Kommission zur Untersuchung zugewiesen. Auf die Anzeige, daß Holzdiebstähle im Prater noch immer vorkommen, wird beschloffen, abermals ein Plakat zu verfassen, worin den Arbeitern die strenge Bestrafung jedes solchen Diebstahls angedroht, zugleich aber bestimmt werde, daß gegen Alle, welche gestohlenen grünes Holz kaufen, nach der Strenge des Gesetzes vorgegangen werden solle. Es wird beschloffen, das Bezirkskommando in der Leopoldstadt aufzufordern, die gutgesinnten Arbeiter im Prater bei ihren Bemühungen gegen den Holzrevell durch die Nationalgarde zu unterstützen. Präsident liest einen Brief des Professor Endlicher vor, worin dieser meldet, daß er sich der gegen ihn angeordneten Untersuchung stelle. Wird der betreffenden Gerichtsbehörde zur Berücksichtigung zugewiesen. Das Ministerium des Innern übermittelte ein Ansuchen der Dampfschiffahrtsgesellschaft um Sicherung des Landungsplatzes im Prater. Dem Ministerium mitzutheilen, daß sich bereits eine Sicherheitswache der Nationalgarde daselbst befinde. Der Gastwirth Köpf aus Währing erscheint und bittet um Schutz gegen ähnliche gefährliche Ausbrüche, wie der gestern durch Arbeiter in seinen Lokalitäten vorgefallene. Wird beschloffen: Akademiker zum ständigen Schutz dahin zu beordnen, wie die Nationalgarde in Währing zur Unterstützung anzuziehen und aus diesem Anlaß die Arbeiter durch ein Plakat abzumahn.

— Wien, 9. Juni. Die von den Ministern v. Wessenberg und Doblhoff kontrahirte kaiserliche Erklärung aus Innsbruck, daß der Reichstag hier abgehalten werden und Sr. Maj. derselben in Person eröffnen wird, wenn die wiederkehrende Ruhe und Ordnung in der Residenz dies gestattet, hat den freudigsten Eindruck hervorgebracht, und sicher wird diese Bedingung von der übergroßen Mehrzahl der Bevölkerung eingehalten werden. Die aufwiegenden Fremden, namentlich Polen und Italiener, deren Umtrieben ein Theil der Jugend und Nationalgarde verfallen war, und die unter letzterer sogar Chargen sich anzueignen gewußt, ziehen sich allmählig zurück, und Alles verheißt wieder eine bessere, befriedigende Zukunft. Wenn erst die über alles Maß schlechte Winkelpresse beseitigt und jene Lügenbrut verstimmt sein wird, die absichtlich das Mißtrauen und die Leidenschaftlichkeit des unberatnen Volkes mit stets neuen boshaften Erdichtungen rege erhält, dann werden auch Gesetz, Frieden und Ordnung in unsern Manern wieder heimisch werden. — Die Rückkunft des Kaisers aus Innsbruck ist, wie man vernimmt, bis zum 20. d. M. zu gewärtigen, so daß derselbe an der feierlichen Fronleichnamsprozession hier Theil nehmen wird. — Der Magistrat und die Regierung beschäftigen nun schon über 20,000 Individuen bei öffentlichen Arbeiten, wovon ein großer Theil solchen Geschlechters ist, daß sie selbst in Fabriken und beim Feldbau den Dienst verlassen, um sich so dem bezahlten Nichtstun ergeben zu können. Auch kam es vor, daß sich Arbeiter zu zwei verschiedenen Arbeitsplätzen eintheilen ließen, um doppelten Lohn einzunehmen. Der Bürgerausschuß hat bereits gegen diesen Unfug sich auszusprechen nöthig gesehen. — Unsere Straßen gleichen einem bunten wandernden Trödelmarkt der Journalisten. Tagesblätter voll leichtem Raisonnements und böswilliger Lugens wie: „Vorwärts“, „Grad aus“, „Gassenzeitung“, „Straßenzeitung“, „Wahrheit“ u. s. w. werden von Aussträgern mit Fahnen oder tragbaren, buntgestrichelten Bureaux (womit zugleich die Beiflächen für die Tageslügen verbunden) ausgedoten und

noch immer zahlreiche gläubige Leser. Redakteur einer der neuesten derartigen Ausgebirten, „Barricadenzeitung“ betitelt, ist ein in Konkurs verfallener und schon zweimal hier in Schutthast gewesener früherer Hofopernsänger, welcher im Anzuge der akademischen Legion, mit Bändern bunt geschmückt und zwei Pistolen im Gürtel, nun die Straßen der Stadt als Held durchstreift. Kein Name von Geltung und Klang stellt sich an die Spitze neuer journalistischer Unternehmungen. Das Volk wird völlig von der Winkelpresse beherrscht. — Der Kommandant der Wiener Nationalgarde, Pannasch, hat für die zum Wachdienst nicht Erscheinenden statt der Geldstrafen nun Ehrenstrafen eingeführt, in der Art, daß die Namen derselben durch öffentlichen Anschlag mit dem Beisatz: „Hat sich der Gefahr entzogen“, bekannt gemacht werden sollen.

— Triest, 8. Juni. In der vorletzten Nacht hatten wir zwar kein Bombardement — denn die feindlichen Schiffe erwiderten die Schüsse nicht — aber wohl eine Kanonade. Ungefähr 50 Kugeln wurden den Schiffen entgegengesendet, welche sich in den Hafen ziehen wollten. Nachträglich hören wir, daß eines der feindlichen Dampfboote sehr übel zugerichtet ist, ein zweites und eine Fregatte mehr oder weniger gelitten haben. Die feindliche Flotte hat heute keine Angriffsbewegung mehr gemacht, aber Alles deutet auf ihre Absicht, den Hafen zu blockiren. Warum denn nicht? Rührt sich doch in Deutschland Niemand für den deutschen Seehafen, dessen Deputirte freilich in Frankfurt zu keiner ungelegenern Zeit ihre separatischen Verwahrungen hätten einlegen können! Welche Verblendung von allen Seiten!

— Aus Verona lauten die Nachrichten vertrauensvoll genug, obgleich kein Zweifel scheint, daß man österreichischer Seite auf einen Angriffskampf in der Lombardei, so wie die Sachen stehen, verzichten muß. Alle Anstrengungen müssen auf das italienische Triaul und die übrigen venetianischen Provinzen gerichtet werden, um hier einen ehrenvollen Frieden, die Uebernahme eines gerodeten Theils der österreichischen Staatsschuld von Seite der Lombardei und die Sicherung der Stellung des Kaiserstaats am adriatischen Meer zu bewirken. Daß hier auch die Interessen von ganz Deutschland mit ins Spiel kommen, zeigen die neußen Ereignisse vor Triest.

— Mailand, 7. Juni. Im Lager Karl Alberts ist ein Abgeordneter des Papstes, Morosini, angetroffen und hat sich von da nach Innsbruck zum Kaiser begeben, um den Frieden zu vermitteln. (Er ist am 10. in Innsbruck angelangt.)

— Rom, 5. Juni. Die Kammern wurden im Auftrag des h. Vaters mit einer Rede eröffnet. Sammtliche Kirchen-, Kloster- und Kammergüter sind mit Angabe ihres Taxwerthes als Unterpfand für das neue, 2 1/2 Millionen Scudi betragende Anlehen bestellt worden.

— Straßburg, 9. Juni. Trotz der bedrängten Zeitverhältnisse werden viele Pfingstausflüge gemacht. — Die benachbarten badischen Orte, welche so viele Elässer an Feiertagen bei sich sehen, haben in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß durch keine Unordnungen zu befürchten seien. — Die Zahl der Flüchtlinge aus dem Badischen ist noch immer groß bei uns und mehrt sich von Woche zu Woche, da sie eben den Untersuchungen, die so lange dauern, entgehen wollen. — Die Truppenbewegungen, welche während der letzten 14 Tage fast im ganzen Lande stattfanden, bezweckten hauptsächlich, große Militärverstärkungen nach Paris zu befördern. Will sich die republikanische Regierung besessigen, so muß sie allen anarchischen wie reaktionären Strebungen kräftig entgegenzuwirken im Stande sein. Der gegenwärtige Kriegsminister, Cavaignac, ist übrigens ein Mann, der

mit seinem Talente als Feldherr zugleich Energie und Festigkeit verbindet. Die Remontecommissionen im Elsaß machen fortwährend starke Pferdeinkäufe für die Reiterregimenter. Am 20. d. treten die zuletzt unter die Fahne gerufenen Rekruten ihren Weg nach den einzelnen Regimentern an. Frankreichs reguläre Heeresmacht ist nun über 500,000 Mann stark. Darnach wäre also jetzt der günstige Zeitpunkt für Deutschland gekommen, die stehenden Heere aufzuheben; Frankreich wird ja gern bereit sein, bei erster Gelegenheit uns mit einer Armee auszuheifen, nöthigenfalls wird auch Rußland uns diesen Freundschaftsdienst erzeigen, dem von seinen 800,000 Mann gewiß einige Armeecorps entbehrlich sind.)

— Paris, 9. Juni. Die Reforme enthält heute den Anfang eines sehr ausführlichen aus dem Bruchsaler Gefängniß datirten Berichts über den Kampf der deutschen Freihaaren im Badenischen. Der Verfasser scheint Bornstedt zu seyn.

— Paris, 10. Juni. Auch gestern Abend großes Volksgedränge an den Pforten St. Denis und St. Martin. Von Neuem ging es gegen das Haus des Herrn Thiers, das wieder bewacht war. — Eine Versammlung von 500 Abgeordneten besprach sich gestern über Abhülfe gegen die jetzigen Unruhen. Man beschloß, vor Allem den Konstitutionsentwurf abzuwarten. — Heute trifft der Prinz Napoleon Louis Bonaparte in Auteuil (am Gehölz von Boulogne) ein.

— Paris, 10. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung nahm Robert das Wort; er sei ein entschiedener Freund der Pressefreiheit, aber diese dürfe doch nicht ausarten, nicht auffordern zur Plünderung und zum Mord; so weit aber gehe das unter dem Titel „Die Organisation der Arbeit“ in Paris erscheinende Journal; dieses Blatt bezeichne sogar in einer seiner neuesten Nummern eine Reihe von Personen der öffentlichen Mißgunst und stelle noch weitere Listen in Aussicht; er frage nun, welches Verfahren der Justizminister und das Exekutivcomité bei diesem Anlasse einzuhalten gedente. Hr. Duclerc: er erkläre im Namen der Regierung, daß sie die Rechte der Pressefreiheit aufrecht erhalten, aber auch keinen Anstand nehmen werde, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die Ehre und das Leben der Bürger zu schützen, wenn die Presse sich irgend bedrohliche Ausschweifungen erlaube. Der Justizminister Bethmont: er könne die Erklärung seines ehrenvollen Collegen nur bestätigen; er werde die von Hrn. Robert bezeichneten Artikel jenes Journalens prüfen lassen, und wenn sie wirklich einen so strafbaren Charakter hätten, werde strenge Justiz geübt werden. Hr. Bethmont: es werde der Regierung zwar peinlich sein, mit Strenge gegen die Presse aufzutreten; das höchste Interesse aber sei es, daß die Staatsgesellschaft endlich in den Genuß der Ruhe komme; alle Aufreizungen, von welcher Seite sie kämen, müßten fortan energisch unterdrückt werden. (Beifall.) Der Finanzminister Duclerc: er habe dieser Versicherung seines ehrenwerthen Collegen noch hinzuzufügen, daß der Polizeivräfet bereits gestern den Befehl erhalten habe, Verfolgungen einzuleiten in Betreff aufwieglerischer Plakate, mit welchen in letzterer Zeit die Mauern von Paris bedeckt worden. — Den gestrigen Abend über kam es wieder zu neuen Zusammenrottungen auf dem gewöhnlichen Schauplatze dieser tumultuarischen Scenen. Auch auf dem St. Georgesplaz vor dem Hotel des Hrn. Thiers bildete sich gegen 9 Uhr eine Zusammenrottung, in deren Mitte sich einige der bekanntesten Aufwiegler befanden; die Masse schrie „nieder mit Thiers“. Starke Patrouillen, die umherzogen, stellten endlich gegen 11 Uhr die Ruhe auf allen Punkten wieder her.

— Paris, 11. Juni. Gestern Abend bildeten sich wie gewöhnlich bedeutende Zusammenrottungen, die abermals der Auf-

forderung auseinanderzugehen keine Folge leisteten. Inzwischen waren alle benachbarten Straßen durch Militär- und Nationalgardeabtheilungen abgesperrt worden und Niemand wurde mehr durchgelassen. Zu gleicher Zeit wurden die Boulevards entlang bis zur Polizeipräfektur bedeutende Truppenmassen in Spalier aufgestellt. Als dies geschehen, wurden die von der bewaffneten Macht Umzingelten, etwa 2000 an der Zahl, zwischen den Spalier bildenden Truppen nach der Polizeipräfektur gedrängt, dort in drei abgeforderte Höfe eingeschlossen und sofort einzeln verhört. Man soll interessante Entdeckungen bei dieser Gelegenheit gemacht haben. Es befand sich auch eine Anzahl mit Dolch und Pistolen Bewaffneter unter den Gefangenen.

— London, 9. Juni. Die am 8. erfolgte Verhaftung von vier Anführern der Chartisten, des Juweliers Fussell, des Kupferstechers Sharpe, des Bäckers Williams und des Advokaten Ernst Jones (der gut deutsch spricht, da er längere Zeit in Göttingen sich aufhielt), hat einigen Eindruck auf die Chartisten gemacht, indem am 9. die Zusammenrottungen weniger zahlreich waren; auch hatte die Regierung Schnellschreiber aufgestellt, um etwaige aufrührerische Reden zu notiren. Nur in einem chartistischen Kaffeehause wurden heftige Aufforderungen laut, u. A. zu Befreiung der Gefangenen; der Hauptredner Vernon wurde sofort gleichfalls festgenommen.

— In Ostindien ist der Kampf auf's Neue entbrannt. Im Muttan, zum Pendschab gehörend, ist ein dahin geschickter englischer Offizier ermordet worden.

Verschiedenes.

— Die Pariser Ersagwahlen. Bei den letzten Ersagwahlen in Paris hat sich ein großer politischer Indifferentismus durch die geringe Anzahl der Stimmenden kund gegeben. Nur die ultra-radikale und die communisistische Partei scheint bei diesen Wahlen rührig gewesen zu sein, sonst könnte man sich's nicht erklären, Männer, wie Leroux, Proudhon und Lagrange, gewählt zu sehen. — Pierre Leroux, ein noch in der Blüthe seiner Jahre stehender Mann, war früher Anhänger der Lehre des Saint-Simon. Als dies System seinem kritischen und mehr nach dem Abstrakten strebenden Geiste nicht mehr genügte, verfolgte er besonders die philosophische Richtung der socialen Wissenschaft. Menschheit ist bei ihm Gleichheit. — Den letzten Schritt zum offenbarsten Communismus that Proudhon. Er stellte, angeregt durch eine Preisfrage der Akademie von Besançon, in einer Abhandlung den Satz auf: das Eigenthum ist Diebstahl (Qu'est-ce que la propriété? La propriété c'est le vol). Diese der Akademie eingereichte Arbeit ward von derselben verdammt und die Widmung an sie desavouirt. Lagrange, ein muthiger und fanatischer Republikaner, war seit dem Jahre 1830 bei allen Aufständen der radikalen Partei auf's stärkste betheiliget. Er ist der wahre Held der Barrikaden, das Haupt aller Blousen. Bei der letzten Februarrevolution soll er es gewesen sein, der durch einen Schuß auf den commandirenden Offizier der Municipalgarde vor dem Hotel des Exminister Guizot die republikanisch-socialistische Schilderhebung provocirte.

— Der Pabst, die Revolution und Lamennais. In einem Schreiben, das Pius IX. kürzlich an ein Mitglied der französischen Nationalversammlung (wahrscheinlich an einen Bischof) gerichtet hat und das in der Pariser Presse abgedruckt ist, befinden sich nachstehende, die Stellung des Pabstes, Italien und der neueren Bewegung gegenüber, charakterisirende Bemerkungen:

„Seit langer Zeit machen es mir die verschiedenen Regierungen zum Vorwurf, daß ich es sei, dem sie ihren Sturz und ihre augenblicklichen Verlegenheiten zu danken hätten. Hiergegen habe ich geglaubt, in Erinnerung bringen zu müssen, daß ich durch die Bewilligung von Zugeständnissen an mein Volk so zu sagen nur den Rathschlägen gefolgt sei, die sie selbst meinen Vorgängern ertheilten; daß ich, wenn ich die Völker immer aufgefordert, ihren Souveränen Gehorsam und Achtung zu erweisen, auch die Letzteren nothwendig anfeuern mußte, ihre Unterthanen stets väterlich zu behandeln; mein Fehler ist es daher nicht, wenn die Völker sich erheben, weil ihre Souveräne meinen Rath nicht befolgten. Was Italien betrifft, so habe ich mich nicht allein dem Kriege, den es für seine Unabhängigkeit führt, nicht widersezt, sondern als Italiener und als Souverän billige ich ihn vielmehr; als Priester und Pabst jedoch muß ich, da alle Christen meine Kinder sind, darauf sehen, daß sie sich nicht einander aufreißten, und daß der Friede unter ihnen herrsche. Auf dieses Ziel hin sind alle meine Wünsche gerichtet, und ich hoffe zu Gott, daß er sie segnen und daß er auf meine Gebete der Welt den Frieden und die Glückseligkeit schenken werde. Wenn man meine Worte anders auslegt, so täuscht man sich über meine Absichten.“

Bemerkenswerth sind in demselben Briefe auch die nachstehenden Worte über den bekanntlich vom Pabst Gregor XVI. exkommunicirten Verfasser der „Worte eines Gläubigen“, den Abbé Lamennais:

„Mein Vorgänger hatte diesen christlichen Philosophen in den Bann gethan; ich vermag zwar seine Dogmen und seine Lehren ebenfalls nicht ganz zu billigen, aber ich glaube, daß er für die Menschheit viel gethan; als Stellvertreter Christi sende ich ihm also meinen Segen auf Erden.“

— Ein Pröbchen von der Weisheit Herrn Louis Blancs. Der Economist vom 20. Mai enthält eine Mittheilung aus Paris, worin über die Versuche des Hrn. Blancs hinsichtlich communisistischer Betreibung der Arbeit einige ergötzliche Proben mitgetheilt sind. Er fing mit den Schneidern an, da die mobile Nationalgarde schleunig der Kleidung bedurfte; 25,000 Uniformen wurden bestellt, die Regierung richtete das Gebäude unentgeltlich ein, sie schob das nöthige Geld vor ohne Zinsen, und versprach, wenn die Probe günstig ausfalle, nicht nur die mobile Nationalgarde, sondern auch die Linie durch diese Anstalt kleiden zu lassen. Vor allem befragte man die großen Schneider in Paris, zu welchem Preise sie die Fertigung einer Uniform übernehmen würden: sie verlangten 11 Franken. Derselbe Preis ward den Arbeitern Hrn. Blancs zugesagt, und bis die Arbeit geliefert sei, jedem täglich 2 Franken als Unterhaltsgeld zugestelt, den Rest sollten sie nach vollendeter Arbeit erhalten. 1500 Mann kamen bald zusammen mit den nöthigen Aufsehern, Schreibern und Zuschneidern; sie arbeiteten, wie man behauptet, nicht unfleißig, aber als endlich nach etwas langem Zuwarten der ungeduldigen mobilen Nationalgarde die Uniformen fertig waren und die Rechnung gezogen wurde, fand sich, daß nicht nur die Arbeiter nichts heraus bekamen, sondern daß die Uniform auf 16 statt auf 11 Franken zu stehen gekommen war. An 11 Franken hätten die Schneidermeister ihren Vortheil gehabt, hätten ihre Zinsen und guten Lohn an die Arbeiter bezahlt, statt einer täglichen Entschädigung von 2 Fr., die freien Arbeiter, welche den Lohn von Meister und Gesellen zugleich einziehen wollten, sahen sich in ihrer Erwartung getäuscht, und Hr. L. Blanc hatte zur Genüge bewiesen, daß er es mit den Schneidermeistern von Paris nicht aufnehmen könne. Der Staat hatte inzwischen die Kosten des Versuchs bezahlt.